

Carmen Vogels
Benedikt Zang
Gymnasium Nonnenwerth – www.nonnenwerth.de -
53424 Remagen

Abiturrede 2007

Liebe Familien und Freunde,
liebe Schwestern und liebe Lehrer,
wir begrüßen sie alle ganz herzlich!

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten des Abschlussjahrgangs 2007!
„Wir haben’s geschafft!!!“

Lange haben wir auf diesen Tag hingearbeitet und jetzt ist es immer noch ein bisschen unbegreiflich, dass wir unser großes Ziel erreicht haben. Heute wollen wir uns gebührend feiern, einen Blick zurückwerfen und vielleicht ein wenig besser realisieren, welchen wichtigen Lebensabschnitt wir während der letzten Wochen vollendet haben.

„Lernen, Hausaufgaben, Partyvorbereitung, Arbeiten schreiben.“ – so stellen sich einige Fünftklässler unseren Schulalltag vor und so oder so ähnlich haben auch wir „Möpfe“, wie Herr Vorderwühlbecke uns einst liebevoll nannte, uns die kommenden Jahre vorgestellt. Unsere ersten Tage auf Nonnenwerth wurden geprägt durch neue Erfahrungen und Befürchtungen, wie einige von uns berichteten: „Am Anfang hatte ich ein bisschen Sorge, dass ich mich in dem großen Gebäude verirre, z.B. wenn ich in den Biobau muss. Ein wenig Unwohlsein hatte ich davor, dass ich mit den Noten zu weit runtergehen würde.“ Und warum haben wir uns trotzdem für Nonnenwerth entschieden? Weil wir jeden Tag Bötchen fahren wollten. Doch das Bötchen Fahren wurde zur Gewohnheit und auch unsere Sorgen haben sich gelegt.

Der Klassenzusammenhalt verstärkte sich, nicht zuletzt durch die Klassenfahrt nach Borkum, während der die ersten Liebschaften ausgelebt wurden und wir lernten, dass auch Telefonkarten weitere Zwecke erfüllen können. Hier entwickelte sich auch das erste Mal ein Gefühl der Stufengemeinschaft, das eine Woche später jedoch wieder dem Drang nach gegenseitiger Konkurrenz zwischen den Allerbesten, den Besten und den Coolen wich – natürlich waren auch andere Variationen denkbar. Darauf folgte bei den meisten Eltern, Lehrern und allgemein den Erwachsenen eine recht schwierige Phase, begleitet von Zickereien, frechen Kommentaren und unnötigen Vorschriften. Selbstverständlich hatten WIR Schuld, denn wir befanden uns ja angeblich in der Pubertät. Bei den Jungs verlagerte sich der Hosenbund unter die Gürtellinie und die Mädchen verhalfen der Kosmetikindustrie zu vollen Auftragsbüchern.

Während sich die Schüler der 8a im Emsland im Regen – manche auch im Matsch – vergnügten, lernten die Schüler aus b und c auf eigenen Skiern zu stehen, selbst wenn einige die meiste Zeit krank in ihren Betten verbringen mussten. Etwas reifer geworden entdeckten wir schließlich das Partyleben und zunehmend schlossen sich Freundschaften auch über Klassenschranken hinweg. Nachdem sich zuvor bereits einige für einen anderen Weg entschieden hatten, verließen uns andere, um ein paar Monate Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Der Rest war unterdessen damit beschäftigt, sich auf die Oberstufe vorzubereiten und schon kurz darauf fanden wir uns in einer uns aus der Fünf bekannten Situation wieder; ein wenig beängstigt, erwartungsvoll und gespannt auf das Kommende.

Beim Rudern, Segeln, Wandern und Tennisspielen während der Sport-Reli-Woche wurden endgültig ehemalige Disparitäten überwunden und neue Freundschaften geschlossen. Mit diesem Gemeinschaftsgefühl gewannen wir dann sogar den 24-h-Lauf 2005, was unsere Stufenparty auf Grafenwerth zum Ende des Schuljahres zusätzlich versüßte.

Unvergessliche Erinnerungen sammelten wir in der Jahrgangsstufe 12 auf unseren Fahrten nach Berlin, Paris, Weimar und während der Skifreizeit. Aber nicht, dass an dieser Stelle ein falscher Eindruck entsteht: wir haben zwischendurch auch mal was gelernt.

Die Studienfahrten in der 13 machten uns dann bewusst, dass unsere Schulzeit dem Ende zugeht und es langsam ernst wurde. Doch bei der Besichtigung sämtlicher Steinhäufen Griechenlands, schlaflosen Nächten auf den Bahnhöfen Polens, der Slowakei und Tschechiens und einer Woche Kultururlaub in Luxusappartements an der Costa del Sol wollten wir noch keine Gedanken an die Abiklausuren verlieren.

Aber die gefürchtete Zeit bis zu den Abiklausuren verlief schneller als erwartet. Mehr oder weniger vorbereitet gingen wir in unsere Prüfungen und vollendeten diese Phase mit überwiegend erfolgreichen mündlichen Prüfungen am vergangenen Montag. Die Anspannung wich der Erleichterung und am Abend versammelte sich die Stufe, um diesen denkwürdigen Moment zu feiern.

Doch während dieses letzten Jahres, fehlte einer, dessen Platz nicht ersetzt werden konnte. Paul Schnabel verstarb am 3. Juni 2006 – eine der schlimmsten Erfahrungen für uns, an der wir jedoch alle gewachsen sind. Gerade in dieser Zeit mussten wir Zusammenhalt beweisen: aufgrund der vielfältigen und besonderen Persönlichkeiten ist es selbstverständlich, dass sich einzelne Freundeskreise entwickeln, aber wenn es darauf ankam, haben wir gezeigt, was es heißt, eine Gemeinschaft zu sein. Jeder hat seine Rolle in dieser Gemeinschaft gefunden, ob als Organisationstalent, als Vertrauensperson oder aber als Stufenanimateur. So haben wir schwere Zeiten überwunden und Erfolge erzielt.

Hierzu gehören unter anderem die erstaunliche Leistung des Abizeitungsteams, das es geschafft hat, zum ersten Mal seit Jahren die Abiturzeitung rechtzeitig zu unserem Abschluss fertig zu stellen. Ihr Organisationstalent haben die Verantwortlichen für die Oberstufenpartys, das Kioskteam und die Abiturausschüsse unter Beweis gestellt. Aber auch wir sind noch nicht perfekt. Eine Umfrage der Abizeitung bei den Fünftklässlern zu der Frage: „Wie seht ihr die 13er?“ hat zum Beispiel ergeben: „Vordränglerisch, spöttisch, ungerecht, angeberisch, rücksichtslos, nervig, wollen immer alles besser wissen.“ Auf andere ungerecht und rücksichtslos wirken, das wollen wir sicherlich nicht. Es zeigt, dass wir alle noch an uns arbeiten müssen.

Allerdings haben uns nicht nur unsere Nachfolger, sondern auch Teile der Lehrerschaft zum Nachdenken bewegt. Hat manch einer ein Selbstwahrnehmungsdefizit? Hatten wir wirklich des Öfteren kein Oberstufenniveau? Sollten wir sämtliche intellektuelle Ergüsse zurückhalten?

Aber auch unsere lieben Lehrer waren nicht immer so ganz perfekt, was sie letztendlich nur menschlicher macht. So mussten wir schon mal etwas länger auf die Rückgabe unserer Klausuren warten - auf die Mitteilung mancher mündlichen Noten warten einige noch bis heute. Vor allem zu ihrer Menschlichkeit trug das solidarisch anmutende Verhalten mancher Lehrer bei, die hin und wieder nicht besser vorbereitet als wir in den Unterricht kamen.

In manchen Situationen hätten wir uns allerdings von dem ein oder anderen ein wenig mehr Respekt und Verständnis gewünscht, denn auch wir haben uns meistens bemüht Ihnen respektvoll zu begegnen und sie sollten bedenken, dass das Leben eines Schülers nicht nur aus Schule besteht. Verglichen mit anderen Schulen sind (**nämlich gerade**) die Erwartungen auf Nonnenwerth recht hoch angesetzt, was leider nicht alle ausgehalten haben.

Jedoch haben unsere Lehrer uns in erster Linie ihr Wissen und ihre Kenntnisse vermittelt, welche ohne Frage die Voraussetzung für einen erfolgreichen Start in unser zukünftiges Leben sind. Sie haben uns geholfen, Erwachsene zu werden, eigene Prinzipien zu finden und geleitet von unserem Gewissen zu handeln. Über das Schulleben hinaus wurden wir stets von unseren Lehrern begleitet und oft haben sie dazu beigetragen, dass wir mit einem guten Gefühl in die Schule gehen konnten. Letztendlich haben sie es geschafft, uns in die Oberstufe zu führen, welche wir nun mit dem Abitur – der deutschen Reifeprüfung – erfolgreich beendet haben.

Doch wie können wir diese Reife feststellen und was hat die Schule dazu beigetragen?
Maria Montessori, eine italienische Ärztin und Pädagogin, sagte einst:

„Schule= Jenes Exil, in dem der Erwachsene das Kind solange hält, bis es im Stande ist, in der Erwachsenenwelt zu leben, ohne zu stören.“

Aber stimmt es, was sie sagt? In der Tat sind wir nun im Stande in der Erwachsenenwelt zu überleben und uns zu behaupten. Aber wurden wir auch dazu erzogen nicht zu stören? Nein, wir haben nicht zuletzt dank dieser Schule gelernt zu erkennen, was richtig und was falsch ist und wurden dabei unterstützt den Mund aufzumachen, wenn uns etwas nicht passte. Aufmüpfig, das wollen wir gar nicht sein, aber Kritik zu äußern, unabhängig davon, ob sie nun positiv oder negativ ausfällt, das lassen wir uns nicht nehmen. Wir sind reifer geworden, ohne dabei das Kind in uns zu verlieren.

Auf Nonnenwerth haben wir viele Jahre einen Großteil unserer Zeit verbracht und wenn man betrachtet, was aus uns geworden ist, so findet man junge Menschen, die selbstständig und verantwortungsbewusst sind und ein gesundes Maß an Selbstbewusstsein ausstrahlen.

Abi Royale 07: Als ausgebildete Agenten können wir nun die Welt erobern! Heute sitzen 58 junge Erwachsene, die motiviert sind die Welt ein wenig zu verbessern und zu bereichern.

In der Lage dazu sind wir allemal:

In Zukunft werden wir noch an vielen Situationen wachsen und die Fähigkeit, das Beste aus jeder Erfahrung mitzunehmen, haben wir hier, während einer Schulzeit gelernt, die zwar nicht immer leicht für uns gewesen ist, wobei jedoch nie der Spaß auf der Strecke blieb. Gerade die schwierigen Momente haben Persönlichkeiten aus uns gemacht, die nicht aufgeben, wenn etwas schief läuft.

Was wir an dieser Schule gelernt haben, kann uns niemand mehr nehmen: Höflichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Selbstständigkeit und die Fähigkeit, darüber, was wir getan haben, selbstkritisch zu reflektieren. Als christliche Schule hat Nonnenwerth uns gelehrt anderen Menschen mit Respekt zu begegnen und uns mit Werten ausgestattet, die in einer sich stetig verändernden Welt leider manchmal in Vergessenheit geraten.

An dieser Stelle gilt unser großer Dank unseren Lehrern, die unsere Launen ertragen haben, mit denen wir Spaß hatten und die uns ihre Zeit gewidmet haben.

Ebenso danken wir den Schwestern, die es uns ermöglicht haben, heute unser Abitur auf dieser Schule empfangen zu können und die das Gymnasium Nonnenwerth zu etwas Besonderem machen.

Ein besonderer Dank richtet sich auch an unsere Eltern, Familien und unsere Freunde. Ihr habt uns auf unserem Weg begleitet. Eure Unterstützung und Achtung, die ihr uns entgegengebracht habt, spiegeln sich heute in den Persönlichkeiten wieder, zu denen wir geworden sind.

Gerade weil das Leben, besonders in Zeiten der Pubertät und des Erwachsenwerdens, aber auch in der Zukunft, in der wir auf eigenen Beinen stehen werden, manchmal alles andere als leicht war, ist und sein wird, ist es so wichtig, auf andere zählen zu können und

Menschen an der Seite zu haben, die einem stets beistehen. Diese Menschen seid ihr für uns und wir hoffen solche stützende Menschen auch für euch sein zu können.

Wir haben's geschafft – jeder für sich und doch alle zusammen.